

Gottesdienst am 02.12.2018 (1. Advent) in der Martinskirche zu Bad Hersfeld aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Kirche und der Verabschiedung von Pfarrer Karl-Heinz Barthelmes.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: **Matthäus 21,1-11**

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus

2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt.

Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein

Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!

3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.

4 Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:

5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,

7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

9 Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?

11 Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Fünfzig Jahre Martinskirche, liebe Festgemeinde: Das gilt es zu feiern! Zwar ist ein halbes Jahrhundert aufs Ganze der Geschichte gesehen eher ein sehr kurzer Zeitraum. Aber er hat den großen Vorteil, dass wir ihn aus eigenem Erleben überschauen können. Bestimmt sind heute Menschen hier im Gottesdienst, die schon damals bei der Einweihung der Martinskirche dabei waren und die erzählen können, wie es dazu kam, dass hier im Westen von Bad Hersfeld, im Schlippental, eine Kirche errichtet wurde.

Es war ja ohnehin eine Boom-Zeit des Kirchenbaus in dieser Stadt: Sage und schreibe fünf neue Kirchen entstanden in den Jahren 1956 bis 1977 – angefangen mit der Eichhofkirche und endend mit der Johanneskirche! Und eine dieser fünf Kirchen war die Martinskirche. Überall in Bad Hersfeld gab es evangelische Christen, die stolz darauf waren, eine eigene Kirche zu besitzen und zu beleben.

Indem man der Kirche im Schlippental den Namen „Martinskirche“ gab, entschied man sich zugleich für ein Programm. Wir alle kennen die Geschichte vom römischen Soldaten, der vor den Toren von Amiens zufällig auf einen frierenden Bettler trifft und ihm die Hälfte seines wärmenden Umhangs schenkt. Jedes Jahr feiert die Kindertagesstätte der Martinskirche den Martinstag mit einem Laternenumzug. Sankt Martin ist also wohlbekannt!

Was fasziniert uns bis heute an dieser Gestalt des Heiligen, so dass man auch eine evangelische Kirche nach ihm benennen konnte? Es ist wohl dieser harte Gegensatz von Macht und Ohnmacht, der uns in Martin, dem Soldaten, und dem Bettler begegnet. Und es ist die Vorstellung, dass diese unvermittelte Begegnung auch hätte anders ausgehen können: Martin

hätte einfach vorbeireiten können. Er hätte den lästigen Bettler auch umbringen können. Menschenleben zählten schon damals nicht viel! Aber nein: Er hält sein Pferd an, zerteilt mit dem Schwert, mit dem er doch sonst zu kämpfen hat, den Umhang und gibt die Hälfte dem Bettler, um ihn vor dem Erfrieren zu bewahren.

Beeindruckend hat der Maler Karl Hofer, der während der NS-Zeit zu den als „entartet“ boykottierten Künstlern gehörte, 1936 diese Szene in einem Bild dargestellt, das in der Kasseler Martinskirche hängt und dem ich jedes Mal begegne, wenn ich dort in „meiner“ Kirche predige. Macht verbindet sich mit Ohnmacht, der Starke mit dem Schwachen. Es ist die so einfache und doch oft so schwere Tat der Barmherzigkeit, die den Heiligen Martin über alle Jahrhunderte hin hat berühmt werden lassen. Es ist seine schlichte Menschlichkeit, seine Humanität, die uns Vorbild sein will.

Übersehen wir die vergangenen fünf Jahrzehnte der Bad Hersfelder Martinskirche mit all den verschiedenen Pfarrerinnen und Pfarrern, die hier tätig waren, dann wird man eines sagen können: Hier war St. Martin das Programm kirchlichen Lebens. Hier wurde von Anfang an versucht, eine solidarische Kirche zu verwirklichen, die aufmerksam ist für die unmittelbaren Nöte aller Menschen, die in der Umgebung leben. Dafür bin ich der Martinsgemeinde dankbar, denn die Zeiten werden kälter und Mitmenschlichkeit droht in Verruf zu geraten. Auch Karl-Heinz Barthelmes, den wir heute nach 22 Jahren Dienst an der Martinskirche verabschieden, hat auf seine Weise dazu beigetragen, die diakonische und politische Aktualität von St. Martin immer wieder ins Bewusstsein zu bringen. Am 1. Advent vor zwei Jahren konnten wir für ganz Hessen in der Martinskirche die Aktion „Brot für die Welt“ eröffnen. Die Gemeinde weiß sich dazu verpflichtet, solidarisch zu sein! Den Heiligen Martin würde es freuen, könnte er erleben, wie sein Impuls auch nach vielen Jahrhunderten weiterwirkt.

Der Rückblick auf fünfzig Jahre Martinskirche verknüpft sich mit dem Blick nach vorne. Denn heute beginnt das neue Kirchenjahr und damit auch ein neues Jahrzehnt für diese Kirche. Am Anfang der Adventszeit steht als biblische Erinnerung die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem – die einzige Erzählung der Bibel übrigens, die im Verlauf eines Kirchenjahres zweimal zu Gehör kommt: in der Passionszeit und in der Adventszeit.

Was mag Jesu Einzug in Jerusalem mit Martin von Tours verbinden? Dem ersten Anschein nach wenig. Aber das eben nur dem ersten Anschein nach. Jesus reitet nicht auf einem Schlachtross in die Hauptstadt, wie sich das etliche seiner Anhänger gewünscht hätten. Stattdessen auf einem Esel zu sitzen, gibt einen harmlosen, wenn nicht gar lächerlichen Anblick. Zum Krieg eignen sich Esel nicht! Da erscheint uns Martin eher als Kontrast, wie er auf einem Pferd daherkommt. Aber im Augenblick der helfenden Geste wandelt sich alles: Das Pferd rüstet sich nicht mehr zum Kampf, der Soldat wird zum Wehrdienstverweigerer.

Damals in Jerusalem erhofften sich viele Menschen, dass die Verhältnisse, in denen sie lebten und unter denen sie politisch litten, sich zum Guten verändern würden: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ Und damals auf dem Feld vor der Stadt Amiens waren es zwar nicht die Massen, aber es waren zwei Menschen, deren Verhältnisse von Grund auf geändert wurden: Der Bettler erfuhr eine unverhoffte Hilfe in seiner Not, der Soldat erniedrigte sich und wurde barmherzig.

Das ist ja unsere Hoffnung bis heute – auch in dieser neuen Adventszeit: Dass Gott mit all seiner Liebe zu uns kommt und dass sie fähig ist, uns zu verändern – und damit die Welt, in der wir leben. Barmherzigkeit und Sanftmütigkeit haben es gegenwärtig schwer: Sie werden als Gutmenschen denunziert. Aber Jesus verheißt uns, dass es ausgerechnet die

Sanftmütigen sind, die das Erdreich besitzen werden, und dass die Barmherzigen ihrerseits Barmherzigkeit erfahren. Ja, die Verhältnisse wandeln sich, wenn wir uns an Jesus und in seinem Geist an Martin orientieren. Sie verändern sich nicht mit einem Schlag, auch nicht mit einem einzigen Schwertstreich, aber die Taten der Liebe und der Barmherzigkeit haben auf Dauer gesehen viel weitreichendere Wirkung. Denn sie leben aus der Kraft Gottes, die uns die Not sehen lehrt und uns zur helfenden Tat ermutigt.

An diesem 1. Advent vertrauen wir darauf, dass Gottes Liebe, die er uns in Jesus offenbart und im Heiligen Martin gezeigt hat, auch uns befähigt, in unserer Zeit mit all ihren Herausforderungen glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen der Barmherzigkeit und der Sanftmütigkeit zu sein. Das ist keine vorweihnachtliche Gefühlsduselei, sondern oftmals harte Arbeit! Gerechtigkeit und Frieden kommen nicht von selbst, sondern wir müssen uns schon dafür einsetzen. Und wir können es, weil es die Liebe Gottes ist, die uns solidarisch werden lässt.

So können wir aufbrechen: als Gemeinde in das neue Jahrzehnt des Bestehens der Martinskirche, als Gemeindepfarrer in die Zeit des Ruhestands, als Christinnen und Christen in alle Welt. Denn es ist kein Aufbruch ins Ungewisse, sondern wir gehen und handeln in der Gewissheit, dass unser Herr kommt und sein Reich des Friedens aufrichtet. Darauf freuen wir uns – schon jetzt! Und das schenkt uns den Mut weiterzugehen.

Uns allen wünsche ich eine erfüllte, gesegnete Zeit im Advent! Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

ekkw.de-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.de-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv